



2020

ein Atlas

„**The academy is not paradise**“ (hooks 1994: 207).

Der akademische Seminarraum ist ein Raum, der immer wieder neu gestaltet wird und dabei auch durch gesellschaftliche Machtbeziehungen und Regelwerke hergestellt wird. Hier bündeln sich, nach Kimberlé Crenshaws Verständnis, verschiedene intersektionale Machtkonstellationen, die den Zugang zu spezifischen Formen von Wissen, Lernen und Vermittlung strukturieren. Gleichzeitig kann (Hochschul-)Bildung im Sinne einer „engaged pedagogy“ (hooks 1994: 13ff) den Raum bieten, eben jene gesellschaftlichen Verhältnisse zu problematisieren und zu verändern.

In dem Seminar „Kritische Kartographien“, das im Wintersemester 2020/21 am Institut für Geographie der Universität Hamburg stattfand, erprobten 19 Studierende und zwei Lehrende Praktiken kritischen Kartierens. Lange Blockveranstaltungen, ausschließlich digitales Lernen und Kommunizieren sowie die individuellen und gesellschaftlichen Begebenheiten des pandemischen Alltags stellten uns vor Herausforderungen, die Kraft, Zeit und Energie kosteten. Daher wählten wir unsere Lebensrealität im Jahr 2020 als Ausgangspunkt unserer kartographischen Auseinandersetzung. Dieser reflexive Zugang ermöglichte es uns, über Formen des dialogischen Lernens, Möglichkeiten der Transformation in unserem Hier und Jetzt methodisch nachzugehen (Freire 2000: 168).

„**But learning is a place where paradise can be created. The classroom with all its limitations remains a location of possibility. In that field of possibility we have the opportunity to labour for freedom, to demand of ourselves and our comrades, an openness of mind and heart that allows us to face reality even as we collectively imagine ways to move beyond boundaries, to transgress**“ (hooks 1994: 207).

Gemeinsam hinterfragten wir unsere bisherigen Verständnisse von Karten, deren Wahrheitspostulat, Grenzen, Projektionen und kategorialen Setzungen. Mit Bezug auf unterschiedlichste Kartierungspraktiken – akademische, künstlerische und aktivistische – öffneten wir unseren Blick über das beschränkte thematische und darstellerische Repertoire traditioneller westlicher Kartographie hinaus. Auch jene Blicke und Positionen auf die Welt, blieben dabei nicht unbeachtet, die die jeweils kartierenden Personen, wie eine Schildkröte gleich, stetig auf ihrem Rücken mit sich tragen (Anzaldúa 1999). Wir begannen mithilfe von *Relief Maps* und Körperkartierungen unsere jeweils individuellen Positionen, Emotionen und Verkörperungen zu kartieren und kritisch zu befragen (Rodó-de-Zárate 2014). Denn wie die von hooks postulierte *engaged pedagogy*, muss eine *engaged cartography* den Anspruch haben, unterschiedliche Sinneswahrnehmungen anzusprechen und Positionierungen offenzulegen, um unterschiedliche Wissensformen zu vermitteln. Inspiriert von Theoriedebatten der kritischen, feministischen und dekolonialen Kartographie und teilweise geschult durch frühere Lehrveranstaltungen zu kreativen Forschungsmethoden schöpften die Studierenden aus einem bunten methodischen Werkzeugkasten – Aufnahmegeräten, Wasserfarben, SagaGis, Musik, Meditation, Zeichenprogrammen u.v.m. – und machten sich in Kleingruppen auf den Weg, das Jahr 2020 kritisch zu kartieren.

„2020 – ein Atlas“ präsentiert in sechs Karten die visuellen Ergebnisse dieser lernenden Forschung. Begleittexte ermöglichen Einblicke in die Kartierungsprozesse, aus denen sie entstanden sind. Dieses vielfältige Kartensammelsurium blickt kritisch auf Emotionen, Körper, Straßennamen, Grenzen, umkämpfte städtische Orte und das Alltagsleben zu Zeiten der Pandemie.

Die entstandenen Karten sind nicht nur Rauminterpretationen der jeweiligen Kartograph:innen, sondern auch kritische Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse eines herausfordernden Jahres. „2020 – ein Atlas“ sollte mit einem komplexen Verständnis von Raum und Zeit gelesen werden, das weit über dieses Jahr hinausgeht.

Als Lehrende stimmen uns diese Kartenproduktionen und die radikale Offenheit, mit der die Studierenden die gemeinsamen Lernprozesse bestritten, beeindruckt, dankbar und hoffnungsvoll. Wir hoffen, dass Sie als Betrachter:innen dieses Atlases ein wenig von bell hooks Bildungsverständnis spüren:

„... **I celebrate teaching that enables transgressions - a movement against and beyond boundaries. It is that movement which makes education the practice of freedom**“ (hooks 1994: 12).

## VIEL SPASS!

Paul Schweizer & Katrin Singer

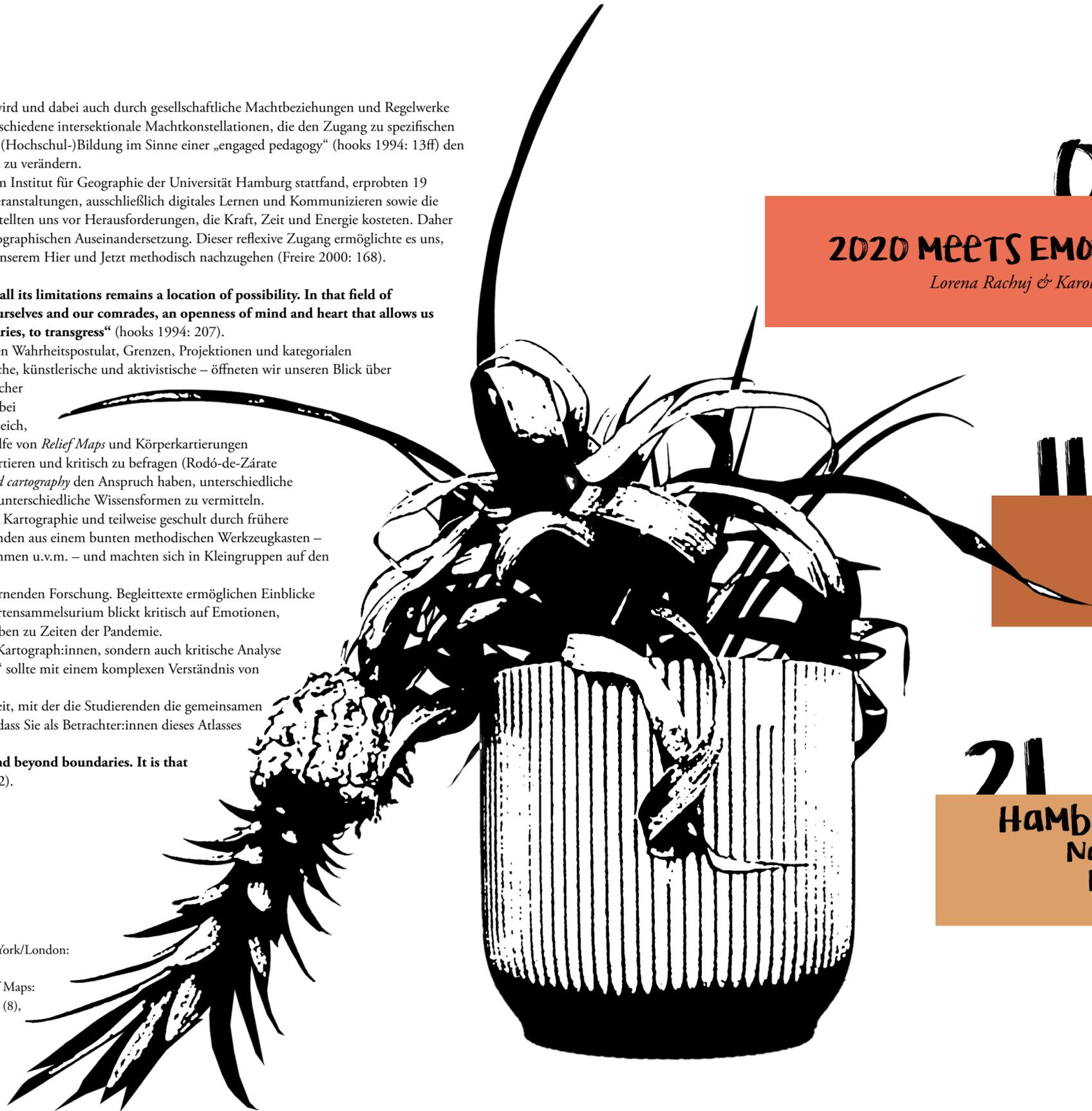
## QUELLEN

Anzaldúa, Gloria (1999): *Boderlands / La Frontera*. San Francisco: Aunt Lute.

Freire, Paulo (2000): *Pedagogy of the oppressed*. New York: Continuum.

hooks, bell (1994): *Teaching to transgress. Education as the practice of freedom*. New York/London: Routledge.

Rodó-de-Zárate, Maria (2014): *Developing geographies of intersectionality with Relief Maps: reflections from youth research in Manresa, Catalonia*. In: *Gender, Place & Culture* 21 (8), S. 925–944.



## 2020 MEETS EMOTIONS

*Lorena Rachuj & Karoline Wegener*

## KÖRPER- KARTIERUNG

*Finni Eigenbrodt, Jenny Fleischmann,  
Ann Kathrin Gerbig & Charlotte Peters*

## STADTGEWIMMEL

*Kristina Grodt, Carlotta Haufe Elices  
& Helene Heuer*

## DIE STADT, DAS SIND WIR ALLE!

*Melina Soltau, Max Jordan,  
Jessica Wulf & Katharina Vöhler*

## HAMBURGS STRAßEN - NAMENSHINTERGRÜNDE KRITISCH BETRACHTET

*Nils Stanetzek & Marlin Bohne*

## PERSPEKTIVEN AUF GRENZEN

*Jakob Ziehm, Lea Windhaus,  
Una Erdmann & Malina Niemann*

# 2020 MEETS EMOTIONS

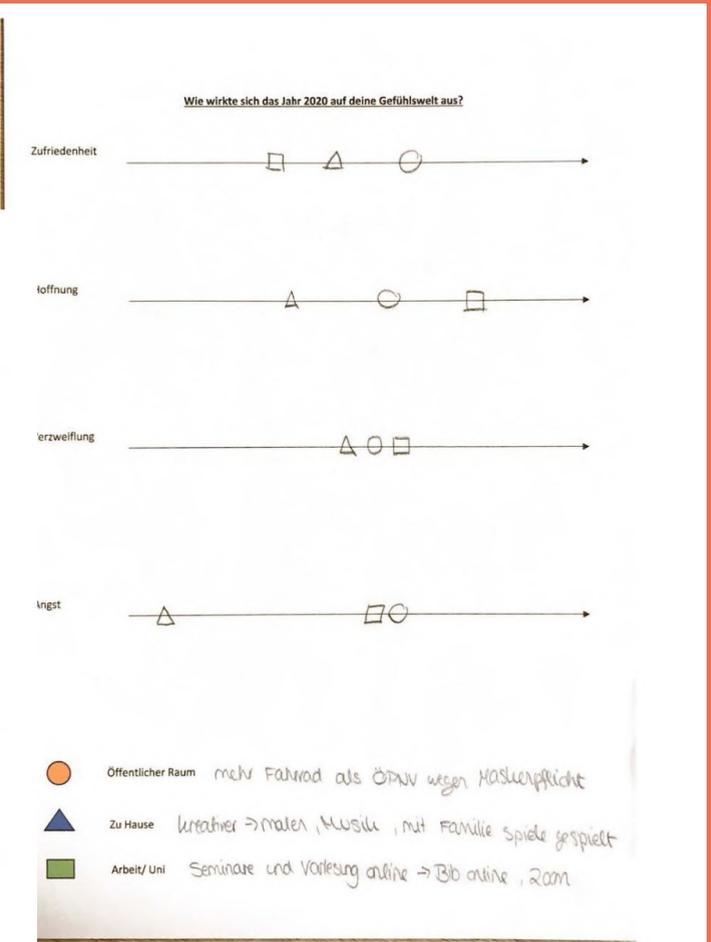
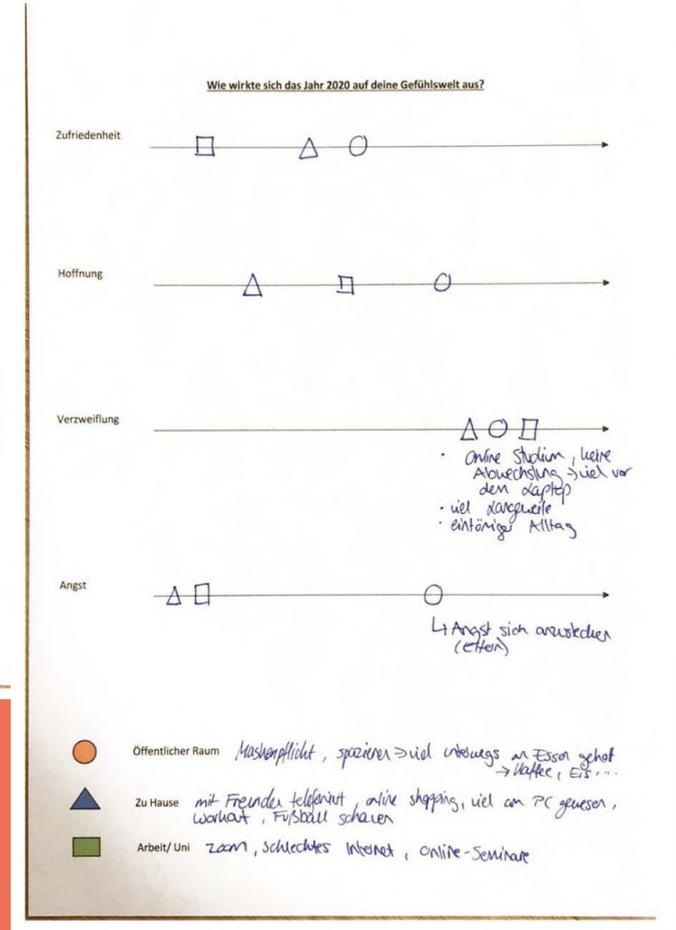
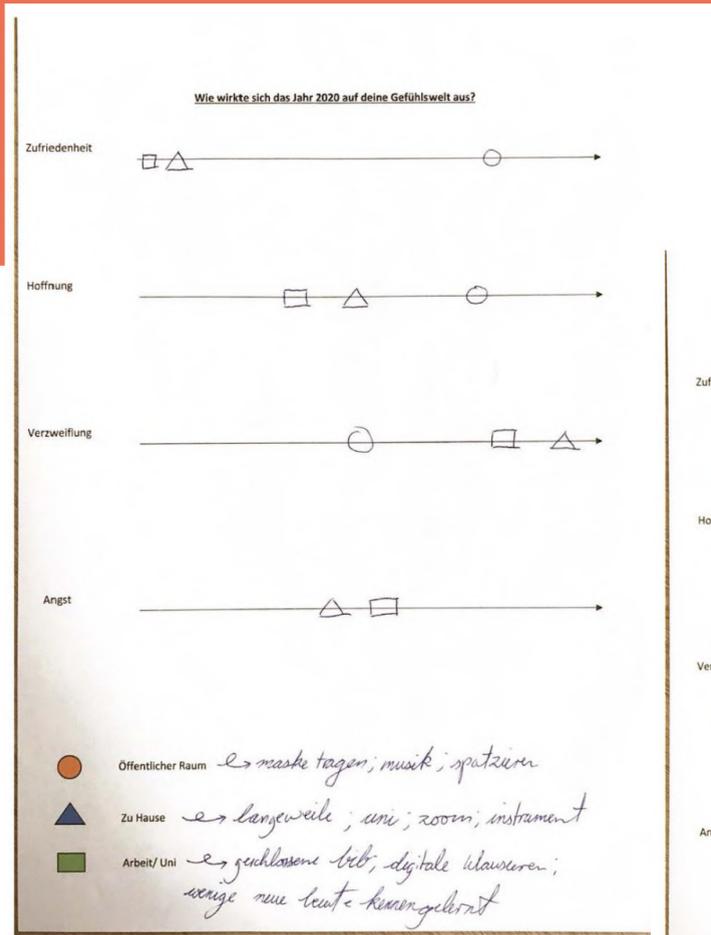
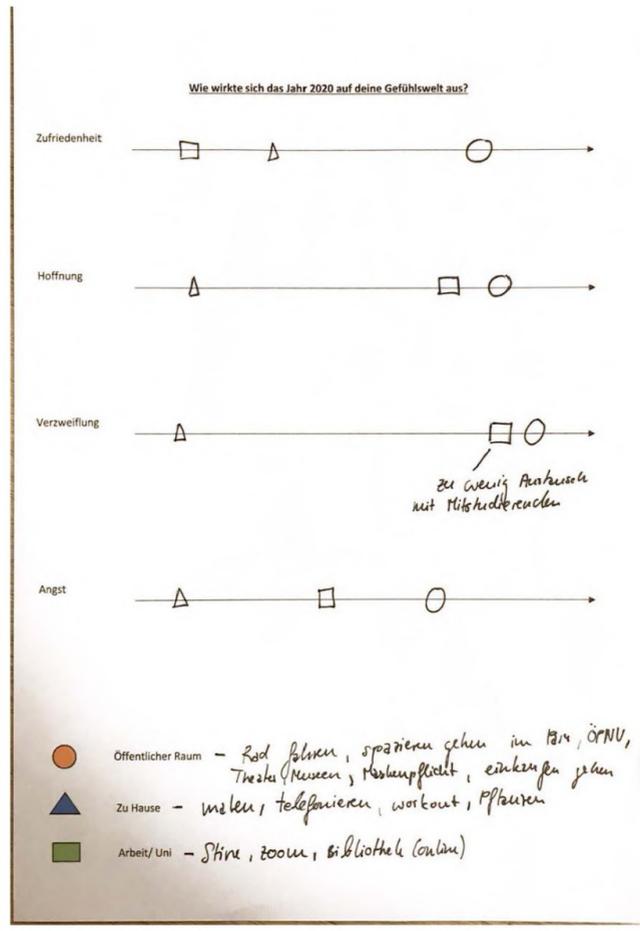
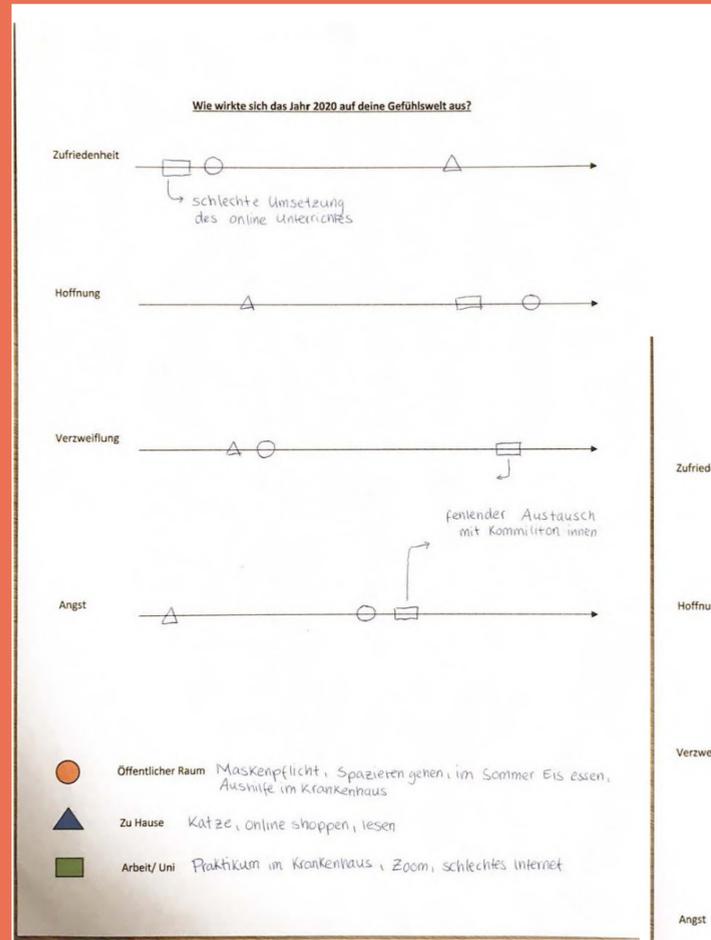
*Lorena Rachuj & Karoline Wegener*

## IDEE UND VORGEHENSWEISE

Wir haben uns überlegt, das Jahr 2020 in einer emotionalen Karte wiederzugeben. Dafür haben wir einen Fragebogen mit der Frage: „**Wie wirkte sich das Jahr 2020 auf deine Gefühlswelt aus?**“ entworfen. Zu dieser Frage haben wir drei Leute in unserem Umfeld befragt und die Frage jeweils selbst bearbeitet. Der Fokus liegt auf den Emotionen Hoffnung, Zufriedenheit, Verzweiflung und Angst, welche im Hinblick auf die Lebensbereiche Uni/Arbeit, öffentlicher Raum sowie zu Hause reflektiert werden sollten (siehe Fragebogen). Die Teilnehmenden sind Personen aus unserem unmittelbaren Umfeld hier in Hamburg – jeweils ein:e Mitbewohner:in und eine gemeinsame Freundin. Dies hebt die Karte auf eine sehr individuelle Ebene, da wir täglich mit den Teilnehmenden interagieren und sie aufgrund von Corona zu unseren einzigen Kontaktpersonen zählen. Zuerst haben die Teilnehmenden auf dem Fragebogen ihre Gefühle in die dafür vorgesehene Skala mit Hinblick auf die einzelnen Lebensbereiche je nach Stärke eingeordnet. Dann sollten sie sich pro Lebensbereich bis zu drei Gegenstände oder Aktivitäten ausdenken, die sie während des Jahres 2020 mit Uni/Arbeit, dem öffentlichen Raum und zu Hause verbunden haben. Daran anschließend wurden sowohl die Gegenstände als auch die Gefühle besprochen und illustrativ festgehalten.

## ERGEBNIS UND DISKUSSION

Die Karte beinhaltet sowohl positive Gefühle – Hoffnung, Zufriedenheit – als auch negative – Angst, Verzweiflung. Wir fanden es interessant und herausfordernd zugleich, das Jahr 2020 auf einer Gefühlsebene zu visualisieren. Für uns war klar, dass eine solche Karte nur im Rahmen des Bekanntenkreises erstellt werden kann, da wir uns intensiv mit den Teilnehmenden und deren Anspruch an die Umsetzung beschäftigten. Mit „fremden“ Teilnehmenden wäre dies auf einer so vertrauten und privaten Ebene nicht möglich gewesen. Die Karte hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, über Emotionen zu sprechen. Die Teilnehmenden haben bestätigt, dass die Visualisierung ihnen geholfen hat, das Jahr 2020 auf der emotionalen Ebene besser einzuordnen und zu verarbeiten. Gerade während der Pandemie ist es noch einmal deutlich geworden, wie wenig professionelle Hilfe es im Bereich der Psychotherapie gibt. Das Jahr 2020 brachte für jeden Herausforderungen mit, die unterschiedlich gut bewältigt werden können/konnten. Die Karte soll darauf aufmerksam machen, dass wir Menschen von Emotionen geprägt sind und diese unser Handeln beeinflussen. Dies wird heutzutage ziemlich außer Acht gelassen, wie man beispielsweise am Home-Office erkennen kann. Dabei verschmilzt die private Welt mit der Arbeitswelt, wodurch das eigene zu Hause plötzlich keinen Rückzugsort mehr ermöglicht. Die Karte soll dazu anregen, die eigene Gefühlswelt zu reflektieren und gleichzeitig zu erkennen, dass man nicht allein ist, auch wenn es sich durch die unzähligen Einschränkungen manchmal so anfühlt. Gefühle bestimmen unseren Alltag mit und lassen sich nicht klar voneinander abtrennen. Das Erstellen der Karte hat uns ebenfalls dabei geholfen, zu reflektieren, in wie vielen Bereichen man trotz Coronabedingter Einschränkungen zufrieden war und dass das Jahr 2020 nicht nur aus der Pandemie bestand.



# HOFFNUNG, ZUFRIEDENHEIT, VERZWEIFLUNG UND ANGST



### Visualisierung der Karte

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die von ihnen genannten Gegenstände/Aktivitäten in einer von uns vorgefertigten Karte zu visualisieren. Dieser Ansatz lässt die Befragten von Anfang bis Ende an dem Erstellen der Karte teilhaben. Diese Art von Umsetzung kommt von der Idee, die Befragten generell mehr in die Forschung und Präsentation des Ergebnisses einzubinden. Zu Beginn dachten wir, dass es schwierig sein würde, so viele verschiedene Personen mit unterschiedlichen Visionen an der Karte mitwirken zu lassen. Jedoch entstanden während des Arbeitsprozesses interessante Gespräche, durch die wir die Gefühlswelten der Befragten besser verstehen konnten. Aufgrund der Corona-Vorschriften haben wir uns an drei Tagen mit den verschiedenen Leuten zusammengesetzt und an der Karte gearbeitet, was Vor- und Nachteile mit sich brachte. Als positiv empfanden wir, dass man sich besser um die Karte verteilen und dementsprechend besser an ihr arbeiten konnte. Es wäre jedoch schön gewesen, die Gruppe der Befragten einmal beisammenzuhaben, um einen Austausch bzw. eine Diskussion zwischen den Teilnehmenden zu ermöglichen. Nachdem die Befragten ihre Ideen auf der Karte verbildlicht hatten, wurde die Karte von uns koloriert und mit schwarzem Fineliner nachgezogen.

Im letzten Schritt ging es um die Darstellung der vier Emotionen – Angst, Verzweiflung, Hoffnung und Zufriedenheit. Bei diesem Arbeitsschritt haben wir lange über eine angemessene Umsetzung nachgedacht. Emotionen sind etwas Verborgenes und sehr Privates, weshalb es sehr hilfreich war, dass die Teilnehmenden uns vertraute Personen sind und somit die Erstellung einer solchen emotionalen Karte erst möglich war. Während des Zeichenprozesses sind wir zu dem Schluss gekommen, die Emotionen auf der Rückseite der Karte abzubilden, um die Verborgenheit der Emotionen beizubehalten. Die Umrisse der drei Lebensbereiche Uni/Arbeit, öffentlicher Raum und zu Hause wurden auf die Rückseite der Karte übertragen. Dies dient einerseits zur Orientierung des Betrachtenden, aber auch zur Verdeutlichung, wie die Lebensbereiche durch die Pandemie verstärkt ineinander übergegangen bzw. verschmolzen sind. Bei den Emotionen haben wir in aktive und passive Emotionen unterschieden: die Angst, nahestehende Menschen zu gefährden, die Hoffnung, dass bald wieder ein Normalzustand herrscht, und die Zufriedenheit, mit Dingen, die nicht zu stark von der Pandemie eingeschränkt wurden, waren während des Jahres stetige Begleiter der Teilnehmenden. Die Verzweiflung war laut der Teilnehmenden hingegen keine konstante Emotion, sondern ist eher phasenweise aufgetreten und hat dann alles vereinnahmt. Daher stellt die Verzweiflung in der Karte einen roten Punkt dar, der alle anderen Farben verdrängt und überdeckt. Wir haben die warme Farbe Orange/Gelb für Zufriedenheit gewählt, Grün für Hoffnung und Blau, als eher kalte Farbe, für Angst.

Bei der Kolorierung der Emotionen haben die Teilnehmenden nicht mitgewirkt, allerdings haben wir zuvor die Farbwahl und die Umsetzung miteinander diskutiert. Durch die Aquarellfarben konnten wir die Vermischung der Gefühle deutlich darstellen.



# KÖRPER- KARTIERUNG

*Finni Eigenbrodt, Jenny Fleischmann,  
Ann Kathrin Gerbig & Charlotte Peters*

## KÖRPERKARTIERUNG

Das Thema der Körperkartierung ist das Jahr 2020 und wie dieses auf persönlicher Ebene mit den Sinnen und Emotionen von Individuen erlebt wurde. Der Ort, der dargestellt wird, ist nicht einer, der sonst auf Karten erwartet wird. Es wird sich stattdessen durch den eigenen Körper bewegt und gezeigt, was Teilnehmende mit dem ihrem durch ihre Umgebung wahrnahmen. Auf der digitalen Karte sind Körperkarten und darauf verteilt bestimmte Körperregionen dargestellt. Einer Collage ähnlich gibt es verschiedene Bereiche, die betrachtet werden können. Dies geschieht hier durch das Heranzoomen an die jeweiligen Körperregionen. Das Zentrum stellen dabei vier übereinandergelegte Körperkartierungen in einem großen Kreis dar. Vier ausgewählte Bereiche, Zunge, Kopf, Bauch und Ohren, sind auf diesem verteilt. Als eine interaktive und partizipative Karte gibt es verschiedene Möglichkeiten die Karte zu betrachten und zu verändern. Nach einer kurzen Einführung beginnt der Rundgang durch die Karte mit einer Meditation, mit deren Hilfe eine eigene Körperkarte erstellt werden kann. Es folgen die vier Teile des Körpers, zu denen freiwillige Aufgaben formuliert wurden. Wenn sich durch die Karte im Präsentationsmodus bewegt wird, können nacheinander jede Aufgabe und die dazugehörigen Beiträge der Teilnehmenden betrachtet werden. Die Karte, die über den QR-Code verfügbar ist, enthält nur das beendete Projekt aus dem Seminar und kann nicht weiterhin verändert werden.

In Zukunft könnte das in der Körperkartierung genutzte Konzept dieser Kartierungsweise weiterverwendet werden. Beispielsweise in Gruppenarbeiten in Schulen, wenn spielerisch gezeigt werden soll, dass es viele Arten von Karten mit verschiedenen Zwecken und Zielen gibt. Einige der Aufgaben können bei kompletter Bearbeitung relativ viel Zeit in Anspruch nehmen. Wir empfehlen sich zu überlegen, ob, wenn eine vollständige Bearbeitung das Ziel ist, eine Aufteilung über mehrere Tage sinnvoll wäre. Zudem kann die Karte auch um weitere selbst ausgedachte Aufgaben zu bestimmten Körperteilen erweitert werden. Es kann eine Kopie von unserem Projekt genutzt werden, um mit diesem als Vorlage eine ganz eigene Körperkartierung der Sinne und Emotionen zu schaffen. Es bietet sich auch an diese, je nach Ansprüchen der Verwender:innen, nur als Inspiration zu nutzen und auf einer anderen Plattform zu imitieren. In Gruppen oder bei Einzelpersonen, die lieber analog arbeiten, bestünde die Möglichkeit dies auch zu tun. Zu der Bearbeitung der Aufgaben könnte beispielsweise ein großes Blatt Papier und Stifte oder Kreide auf Asphalt genutzt werden, wobei das Ergebnis mit einem Foto festgehalten werden könnte. Die Darstellungsmöglichkeiten sind zahlreich und an unterschiedliche Bedürfnisse anpassbar. Diese Kartierungsmethode lebt von Gruppenarbeit und Partizipation. Es wäre ihr zuträglich, wenn sie so genutzt wird, wie es für die Teilnehmenden am attraktivsten erscheint.

Die Kartierung von Sinnen und Emotionen drückt in mehrerlei Hinsicht Kritik an Methodik und Fokus der herkömmlichen Kartographie aus. Sie basiert im Gegensatz zu den meisten modernen Karten nicht auf den typischen quantitativen Daten und ermöglicht einen

anderen, qualitativen Zugang zur Karte über die eigenen Emotionen und Sinne als Ausgangspunkt. Oft stellen Karten nur eine Art und Weise dar die Umgebung wahrzunehmen. Uns war wichtig, eine zu schaffen, in der Daten so gesammelt und genutzt werden, dass das Individuum gezeigt wird. Aspekte wie Emotionen, Gefühle und Erfahrungen von Einzelpersonen werden zuweilen zugunsten der Mehrheit auf Karten nicht dargestellt. Hier jedoch soll auch solchen Dingen ihr eigener, wichtiger Platz in der Kartographie anerkannt werden. Uns war wichtig, dass die Karte dabei möglichst frei bleibt, ohne zu viele Vorschriften oder Strukturiertheit. Die Möglichkeit Gedanken frei zum Ausdruck zu bringen sollte gegeben werden, ohne Teilnehmende groß einzuschränken. Der Akt des Kartenmachens liegt nicht nurmehr in den Händen von Expert:innen und das Gezeigte und dessen Darstellung kann von den Betreffenden selbst bestimmt werden. Dabei können in dem Mapping Prozess selbst Erkenntnisse geschaffen werden anstelle nur im Endergebnis.

Das Projekt ermöglicht einen alternativen Blick auf ‚Raum‘, einen auf den Menschen fokussierten, der sich in diesem befindet. Dies fordert das übliche Verständnis davon, was eine Karte ist, was sie zeigen soll und auch was ihr Zweck ist, heraus. Wir erachten das insbesondere im Rückblick auf das vergangene Jahr 2020 als wichtig. Es war ein Jahr, in dem viele mehr Zeit allein im eigenen Körper verbrachten. Der Aspekt des ‚social distancing‘ und ‚Abstandhaltens‘ im Leben aufgrund des Coronavirus veränderte den wahrgenommenen Raum um den Menschen herum. Daher erachten wir es als wichtig diesen Raum zu untersuchen - den einen Raum, den jeder trotz allem betreten und in vielerlei Weise erleben konnte.

Wir waren am stärksten von der Methode des „Körpers als Territorium“, welche wir im Seminar ausprobiert haben, inspiriert. Nicht herkömmliche, nicht bekannte Kartierungsmethoden auszuprobieren und in dem Prozess Neues zu realisieren reizte uns. Weitere Inspiration wurde aus verschiedenen spielerischen, interaktiven Übungen und Karten, die Emotionen darstellen, gezogen. Der Erstellungsprozess begann mit der Ausarbeitung eines Konzeptes und Einigung auf ein Medium, Prezi. Folgend bearbeiteten wir unsere Körperzeichnungen über Illustrator, um sie als Grundfläche in die Karte einzufügen. Jeder hat zu selbst ausgewählten Bereichen des Körpers eine Aufgabe oder Anregung entwickelt. Bei dem Bearbeiten dieser versuchten wir Schwachstellen zu entdecken und auszubügeln, bevor wir letztendlich andere baten an dieser teilzuhaben. Leider wurden zum Jahreswechsel 2020/21 von der Plattform Prezi der Adobe Flash Player abgeschafft und einige Funktionen nur noch für zahlende Mitglieder zur Verfügung gestellt. Funktional schränkte es somit ein wenig ein, die Ästhetik und Darstellungsfreiheit litt ebenfalls ein wenig unter diesen Einschränkungen. Ein weiterer Prozess, der uns vor größere Hürden stellte, war der, die Karte möglichst intuitiv und verständlich zu gestalten, ohne dabei alles zu sehr zu regulieren und die Freiheit der Gestaltung einzugrenzen, die für diese so essentiell ist.



**HIER GEHT'S  
ZUR KARTE!**  
Bitte auf den  
QR-Code klicken  
oder diesen scannen!

# STADTGEWIMMEL

*Kristina Grodt, Carlotta Haufe Elices & Helene Heuer*



## WIE GREIFT CORONA IN DEN LEBENSALLTAG IN DER STADT EIN?

Corona-Einschränkungen und -Maßnahmen gelten für alle, sind jedoch nicht für alle gleich umsetzbar, herausfordernd und belastend! In der Stadt treffen verschiedene Lebensrealitäten und Erfahrungen direkt aufeinander und zeigen ungleiche Ausgangslagen auf Grund von Faktoren wie Einkommen, Berufsgruppen, Beschäftigungsverhältnis, Familiensituation, Rassismuserfahrung, Gender, Alter und Wohnverhältnis. Gleiches gilt für die unmittelbare gesundheitliche Gefährdung. Genau diesen Aspekt der Unterschiedlichkeit wollen wir mit unserer Karte aufzeigen und thematisieren. Wir haben uns deswegen zum einen gefragt: Welche Veränderungen sind in der Stadt sichtbar geworden? Zum anderen: Wie unterschiedlich fallen die Erfahrungen aus? Um die unterschiedlichen Empfindungen darzustellen, haben wir nicht nur uns selbst gefragt, was sich verändert hat. Sondern wir haben auch Interviews mit Personen unterschiedlicher Alters- und Berufsgruppen geführt. Die Auswahl der interviewten Personen beschränkte sich, bedingt durch die aktuellen Corona-Beschränkungen, auf Personen aus unserem nächsten Umfeld. Im Sinne einer intersektionalen Herangehensweise ist es uns wichtig darauf hinzuweisen, dass dadurch zahlreiche bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten keinen oder nur indirekten Eingang in unsere Karte gefunden haben. Die Interviewten leben in Hamburg, Lübeck und Göttingen, sodass unsere Darstellung nicht spezifisch für eine bestimmte Stadt ist. Wir haben sie gefragt: Was hat sich für euch durch Corona in der Stadt verändert? Wie hat sich eure Mobilität verändert? Wovon seid ihr betroffen (gewesen) und wo seht ihr euch im Umgang mit Corona privilegiert?

Herausgekommen ist eine Karte, die auch als Wimmelbild bezeichnet werden könnte. Auf den ersten Blick chaotisch mit wenig Struktur, ohne dass man sofort einen genauen Überblick hat. Kommt uns das bekannt vor?

Doch auf den zweiten und dritten Blick werden immer mehr Details sichtbar: Masken prägen das Stadtbild; systemrelevante Berufsgruppen halten unsere Alltagsstrukturen aufrecht, Held:innen des Alltags, die mit erhöhtem Risiko und Belastung weiterhin arbeiten (müssen), während andere ins Home-Office ausweichen können; die Gefahr der sozialen

Isolierung sowie zunehmender Konflikt- und Bedrohungsmomente, versteckt hinter den Häuserfassaden; demgegenüber stehen für manche Situationen von Entschleunigung, vermehrten Aufhalten 'im Grünen', intensivierter zwischenmenschlicher Nähe oder gegenseitiger Unterstützung und Dankbarkeit für diese.

Die Karte dient als kleiner Einblick in die Empfindungen, wie unsere Interviewpartner:innen und wir die Stadt in den letzten Monaten erlebt haben. Genauso wie beim Eintauchen in die Wimmelkarte immer neue Kleinigkeiten entdeckt werden können, können und sollen auch unendlich viele weitere Erfahrungen, Perspektiven und Emotionen integriert werden. Obwohl wir die Abbildung selbst nicht verändern, ist die Karte deshalb niemals 'endgültig fertig'. Unser Ziel ist es vielmehr, die Vielfalt und Ungleichheit von Erfahrungen anzuschneiden und damit zur Auseinandersetzung mit der eigenen Situation sowie der von Mitmenschen einerseits und den zugrundeliegenden gesellschaftlichen Ungleichheitsstrukturen andererseits anzuregen. Unsere Karte ist somit auch als Grundlage bzw. Einstieg für den Austausch über (unterschiedliche) Erfahrungen in der Pandemie gedacht. Daher an dich die Fragen: Findest du dich in der Karte wieder? Was hat sich für dich durch Corona in der Stadt verändert? Wovon bist du betroffen (gewesen) und wo siehst du dich privilegiert? Welche Perspektiven sind neu für dich? Gibt es Aspekte, die du ergänzen möchtest?

## VIEL SPAß BEIM EINTAUCHEN UND AUSTAUSCHEN!

*Hinweis:* Um die Veränderungen durch Corona in der Stadt und den abgebildeten Aktivitäten darzustellen, haben wir mit der Farbgebung gespielt. Situationen, die vor Corona für uns und die Interviewten eine große alltägliche Bedeutung hatten, jetzt jedoch nicht mehr möglich sind, findet ihr in der Karte grau eingefärbt.

Kristina Groß  
Carsten Hauke  
Elisces  
Hanser

„Trotz der staatlichen Hilfen ist mein Job unsicher. Insgesamt habe ich dieses Jahr nur 11 Mal arbeiten können. Ich habe mich für eine berufliche Umorientierung entschieden.“



Flugbegleiter, 31

„Es haben weniger Personen wegen Lappallen angerufen, sondern fast nur noch wegen Notfällen.“



Rettingsanitäterin, 20

„Wir hatten direkt zu Beginn des ersten Lockdowns Engpässe bei Masken und Schutzanzügen.“

„Draußen [in der Stadt] ist eine Totenstimmung.“



Immobilienmaklerin, 23

„Maßnahmen und Hygienekonzepte geben mir ein Gefühl von Sicherheit.“



an Covid-19 erkrankt  
Studentin, 24

„Spazieren gehe ich meist nur bei schlechtem Wetter oder wenn wenig Menschen draußen sind. Freund\*innen treffe ich online.“



Erzieherin (Kinderwohnhau), 26

„Unterschiede bei Lernvoraussetzungen sind zu dieser Zeit noch gravierender als so schon. Wir befürchten, dass es für unsere Kinder noch schwieriger wird aufzuholen und das bereitet uns Sorge.“

„Wir haben starke Einschränkungen und ein hohes Risiko, gleichzeitig sind wir wenig präsent, wenn es um systemrelevante Berufsgruppen in den Nachrichten oder das Impfen geht.“



Erzieherin (Kita), 23

„Mit der staatlichen Finanzierungszusage gehört der Kita-Bereich zu den privilegiertesten Branchen in der Pandemie.“



Kita-Leiter, 31

„Die Kinder brauchen pädagogische Nähe und Kontakt. Dies muss für alle Beteiligten sicherer organisiert werden.“

„Eigentlich bin ich lieber drinn, aber da ich meine Freunde nur draußen sehen kann, bin ich jetzt öfter draußen.“



Schülerin, 12

„Es gibt immer neue Sachen, die man nicht machen darf.“



Schülerin, 8

„Man sieht weniger Corona-Frisuren als man durch die Schließung der Friseure erwarten würde.“



Risiko-patient, 62

Wie greift Corona in den Lebensalltag in der Stadt ein?

# DIE STADT, DAS SIND WIR ALLE!

*Melina Soltau, Max Jordan,  
Jessica Wulf & Katharina Vöhler*

## **Ein auditiver und imaginärer Spaziergang durch Hamburg**

Seit Ende Februar 2020 das neuartige Coronavirus erstmals auch in Hamburg nachgewiesen wurde, hat sich nicht nur das alltägliche Leben in der Stadt grundlegend verändert, sondern auch der Blick auf die Stadt. Was bleibt von der Stadt, wenn Arbeit, Wohnen und Kinderbetreuung im Home-Office zusammenfallen, wenn aus Sorge vor Ansteckung der ÖPNV gemieden wird, wenn die Gastronomie und große Teile des Einzelhandels geschlossen sind, kaum kulturelle Angebote bestehen? Was bleibt von der Stadt, wenn sich aufgrund der ständig angepassten Maßnahmen andauernd verschiebt, wer sich in der Stadt wo und mit wie vielen anderen gemeinsam aufhalten darf?

Orte, Begegnungen, Wege, Teilhabe und so viele Dinge mehr, die städtisches Leben ausmachen, die so selbstverständlich zu unserem Alltag gehörten, wurden uns durch die Pandemie genommen. Aber was genau ist das, was wir für selbstverständlich hielten? Was genau fehlt jetzt? Und - war das Leben in der Stadt nicht auch schon vor der Pandemie in unzähligen Bereichen eingeschränkt?

Dazu werfen wir einen Blick auf das "Recht auf Stadt" - ein politisches Konzept, das dem gleichnamigen Buch von Henri Lefebvre aus dem ereignisreichen Jahr 1968 entspringt. Er beschrieb das Recht auf Stadt als „Recht auf das städtische Leben in verwandelter erneuerter Form“. Das Recht auf Stadt ist kein Individualrecht im Sinne der bestehenden Rechtsordnung, das man einklagen könnte. Vielmehr richtet sich das Konzept gegen Ausgrenzungen, die z.B. durch soziale Verdrängungsprozesse und durch die Privatisierung des öffentlichen Raumes hervorgerufen werden. Man könnte also sagen, es handelt sich um ein Bündel von kollektiven Rechten, die durch eine Aneignung des städtischen Raumes und dessen Neuproduktion erstritten werden. David Harvey beschreibt es so: „Das Recht auf Stadt ist weit aus mehr als die individuelle Freiheit, Zugang zu städtischen Ressourcen zu haben: Es ist das Recht, uns selbst zu verändern, indem wir die Stadt verändern. [...] Die Freiheit, unsere

Städte und uns selbst zu schaffen und neu zu schaffen, ist [...] eines unserer kostbarsten und zugleich auch eines unserer am meisten vernachlässigten Menschenrechte.“

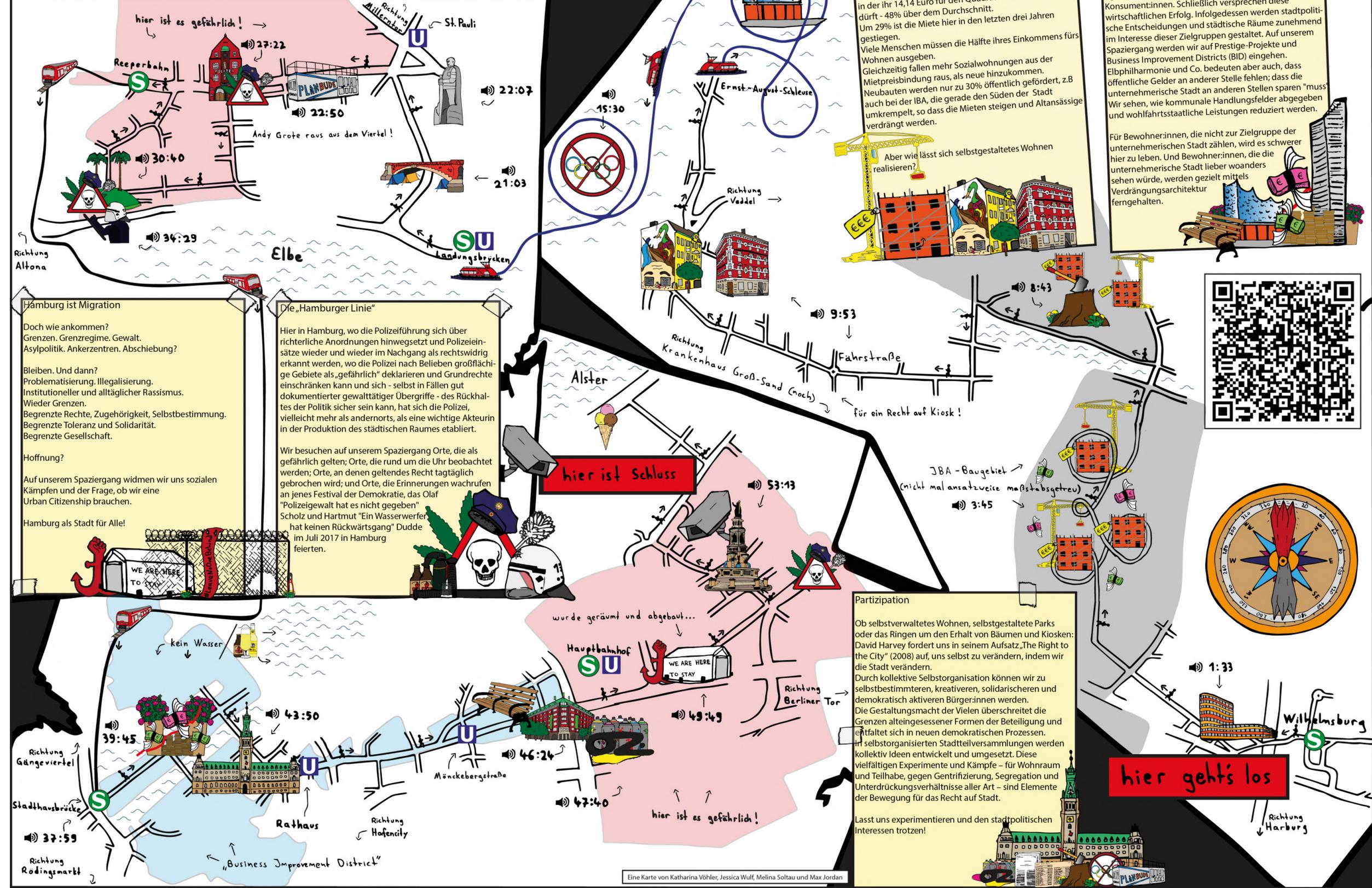
Wie aber kann dieses "städtische Leben in verwandelter, erneuerter Form", von dem Henri Lefebvre einst träumte, aussehen? Und wie schaffen wir es dabei, alte Ideen und neue wichtige Ansätze zu Positionalität, Postkolonialismus und Intersektionalität zu verbinden? Wir wollen von der Theorie in den Raum. "Das Recht auf Stadt verräumlicht soziale Kämpfe", schreibt das Netzwerk Recht auf Stadt Hamburg. Wir wollen nach diesen Orten in Hamburg suchen. Mit dem Ziel, sichtbar zu machen, wie es um das Recht auf Stadt in Hamburg steht. Dafür haben wir eine auditive Stadtführung und eine Karte gestaltet. Sie zeigt Orte der Ungerechtigkeit, Orte der Verdrängung und Orte der Ausgrenzung; Orte, an denen uns etwas fehlt, etwas stört. Aber auch Orte, an denen sich widersetzt und gekämpft wird; Orte, die die Frage aufkommen lassen: was, wenn die Stadt nicht so wäre, wie sie ist?

Also los! Über den QR Code auf der Karte gelangt ihr zum ca. einstündigen Podcast. Die Karte selbst verschafft euch in dieser Zeit einen Überblick. Folgt dazu einfach der kleinen Figur auf ihrer Route. Falls ihr doch mal nicht mehr wissen solltet, wo wir grade sind – keine Sorge! Die timestamps neben den Icons auf der Karte bringen euch schnell zurück zu uns. Die Textboxen geben euch schon mal einen Einblick in die Themenblöcke, die wir unterwegs ansprechen.

**Viel Spaß!**

# Die Stadt, das sind wir alle!

Die Karte zum auditiven und imaginären Spaziergang durch Hamburg



**Die Häuser denen, die drin wohnen?**

Willkommen in einer der teuersten Städte Deutschlands, in der ihr 14,14 Euro für den Quadratmeter abdrücken dürft - 48% über dem Durchschnitt. Um 29% ist die Miete hier in den letzten drei Jahren gestiegen. Viele Menschen müssen die Hälfte ihres Einkommens fürs Wohnen ausgeben. Gleichzeitig fallen mehr Sozialwohnungen aus der Mietpreisbindung raus, als neue hinzukommen. Neubauten werden nur zu 30% öffentlich gefördert, z.B. auch bei der IBA, die gerade den Süden der Stadt umkrepelt, so dass die Mieten steigen und Altansässige verdrängt werden.

Aber wie lässt sich selbstgestaltetes Wohnen realisieren?

**Unternehmerische Stadt**

Unternehmerische Städte bemühen sich wettbewerbsfähig um Investor:innen, einkommensstarke Haushalte und Konsument:innen. Schließlich versprechen diese wirtschaftlichen Erfolg. Infolgedessen werden stadtpolitische Entscheidungen und städtische Räume zunehmend im Interesse dieser Zielgruppen gestaltet. Auf unserem Spaziergang werden wir auf Prestige-Projekte und Business Improvement Districts (BID) eingehen. Elbphilharmonie und Co. bedeuten aber auch, dass öffentliche Gelder an anderer Stelle fehlen; dass die unternehmerische Stadt an anderen Stellen sparen "muss". Wir sehen, wie kommunale Handlungsfelder abgegeben und wohlfahrtsstaatliche Leistungen reduziert werden.

Für Bewohner:innen, die nicht zur Zielgruppe der unternehmerischen Stadt zählen, wird es schwerer hier zu leben. Und Bewohner:innen, die die unternehmerische Stadt lieber woanders sehen würde, werden gezielt mittels Verdrängungsarchitektur ferngehalten.

**Hamburg ist Migration**

Doch wie ankommen? Grenzen. Grenzregime. Gewalt. Asylpolitik. Ankerzentren. Abschiebung?

Bleiben. Und dann? Problematisierung. Illegalisierung. Institutioneller und alltäglicher Rassismus. Wieder Grenzen. Begrenzte Rechte, Zugehörigkeit, Selbstbestimmung. Begrenzte Toleranz und Solidarität. Begrenzte Gesellschaft.

Hoffnung?

Auf unserem Spaziergang widmen wir uns sozialen Kämpfen und der Frage, ob wir eine Urban Citizenship brauchen.

Hamburg als Stadt für Alle!

**Die „Hamburger Linie“**

Hier in Hamburg, wo die Polizeiführung sich über richterliche Anordnungen hinwegsetzt und Polizeieinsätze wieder und wieder im Nachgang als rechtswidrig erkannt werden, wo die Polizei nach Belieben großflächige Gebiete als „gefährlich“ deklarieren und Grundrechte einschränken kann und sich - selbst in Fällen gut dokumentierter gewalttätiger Übergriffe - des Rückhaltes der Politik sicher sein kann, hat sich die Polizei, vielleicht mehr als andernorts, als eine wichtige Akteurin in der Produktion des städtischen Raumes etabliert.

Wir besuchen auf unserem Spaziergang Orte, die als gefährlich gelten; Orte, die rund um die Uhr beobachtet werden; Orte, an denen geltendes Recht tagtäglich gebrochen wird; und Orte, die Erinnerungen wachrufen an jenes Festival der Demokratie, das Olaf "Polizeigewalt hat es nicht gegeben" Scholz und Hartmut "Ein Wasserwerfer hat keinen Rückwärtsgang" Dudde im Juli 2017 in Hamburg feierten.

**Partizipation**

Ob selbstveraltetes Wohnen, selbstgestaltete Parks oder das Ringen um den Erhalt von Bäumen und Kiosken: David Harvey fordert uns in seinem Aufsatz „The Right to the City“ (2008) auf, uns selbst zu verändern, indem wir die Stadt verändern.

Durch kollektive Selbstorganisation können wir zu selbstbestimmteren, kreativeren, solidarischeren und demokratisch aktiveren Bürger:innen werden. Die Gestaltungsmacht der Vielen überschreitet die Grenzen alteingesessener Formen der Beteiligung und entfaltet sich in neuen demokratischen Prozessen. In selbstorganisierten Stadtteilversammlungen werden kollektiv Ideen entwickelt und umgesetzt. Diese vielfältigen Experimente und Kämpfe - für Wohnraum und Teilhabe, gegen Gentrifizierung, Segregation und Unterdrückungsverhältnisse aller Art - sind Elemente der Bewegung für das Recht auf Stadt.

Lasst uns experimentieren und den stadtpolitischen Interessen trotzen!



**HIER GEHT'S ZUM PODCAST!**  
Bitte auf den QR-Code klicken oder diesen scannen!



Logo

- Lefebvre, H. (2016): Das Recht auf Stadt. Edition Nautilus. Hamburg.
- Link, R. (2019): Leben in der Schattenwelt, https://www.deutschlandfunk.de/papierlose-in-deutschland-leben-in-der-schattenwelt.724.de.html?dram:article\_id=459359, abgerufen am 17.03.2021.
- LinksfraktionHH (2015): Olympia – und die VerliererInnen sind die HamburgerInnen Norbert Hackbusch, https://www.youtube.com/watch?time\_continue=107&v=e7iYUyiYLqs&feature=emb\_logo, abgerufen am 17.03.2021.
- Neuer Wall (2019): BID Neuer Wall - Jahresbericht 2018, https://www.neuerwall-hamburg.de/files/jahresbericht\_2018\_neuer\_wall.pdf, abgerufen am 17.03.2021.
- NOlympia Hamburg (2015): Fünf Ringe – Fünf Gründe, https://www.nolympia-hamburg.de/fuenf-ringe-fuenf-gruende/, abgerufen am 17.03.2021.
- PlanBude (2015): St. Pauli Code, https://planbude.de/st-pauli-code/, abgerufen am 17.03.2021.
- Recht auf Stadt Netzwerk Hamburg (2017): Programmatische Grundlage, http://www.rechtaufstadt.net/beispiel-seite/, abgerufen am 17.03.2021.
- Recht auf Stadt Netzwerk Hamburg (N.N.): Urban Citizenship Hamburg http://urban-citizenship-hamburg.rechtaufstadt.net, abgerufen am 17.03.2021.
- Rinn, M. (2017): Etwas Besseres als Beteiligung? Kritische Partizipation und Partizipationskritik in der Stadtentwicklungspolitik, https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/stadt-und-gesellschaft/216888/partizipationskritik-in-der-stadtentwicklungspolitik?p=all, abgerufen am 17.03.2021.
- Schellen, P. (2017): Der Musen-Tempel ist geweiht, https://taz.de/So-wars-bei-der-Elphi-Eroeffnung!/5371723/, abgerufen am 17.03.2021.
- Schipper, S. (2018): Stadt im Wettbewerb, https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/stadt-und-gesellschaft/216891/unternehmerische-stadt, abgerufen am 17.03.2021.
- Schwarz, M. (2020): Wie Bismarck dekolonisieren? Kodjo Gläser und Hannimari Jokinen im Gespräch mit Marietta Schwarz. Deutschlandfunk Kultur. https://www.deutschlandfunkkultur.de/debatte-um-denkmaeler-wie-bismarck-dekolonisieren.1013.de.html?dram:article\_id=480845 , abgerufen am 10.03.2021.
- Thier, J. (2016): Elbphilharmonie vor der Eröffnung - Schön, teuer, fertig, https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wohnen/die-elbphilharmonie-ist-fertig-eine-kurze-chronik-der-hamburger-bau-blemage-14503823.html, abgerufen am 17.03.2021.
- von Appen, K. (2016): Verfahren vom Tisch. Der umstrittene Angriff. https://taz.de/Verfahren-vom-Tisch!/5266077/, abgerufen am 17.03.2021.
- Waldretter (2019): https://waldretter.de/, abgerufen am 10.03.2021.
- Wohnungsboerse.net (o.J.): Mietspiegel Hamburg. https://www.wohnungsboerse.net/mietspiegel-Hamburg/3195, abgerufen am 10.03.2021.
- Zaheer, S. (2020): Protest – oder kann das weg?, https://taz.de/Lampedusa-Zelt-in-Hamburg-geraeumt!/5674441/, abgerufen am 17.03.2021.
- Zuschlag, A. (2020): Urteil zu Polizeikontrollen in Hamburg. “Gefährlicher Ort” ist rechtswidrig. https://taz.de/Urteil-zu-Polizeikontrollen-in-Hamburg!/5725938/, abgerufen am 17.03.2021.

Logo

#### SONGS IM PODCAST CHRONOLOGISCH:

“Großstadtfieber” von Disarstar und DAZZIT

https://www.youtube.com/watch?v=XculY9DxRV4

Logo

# HAMBURGS STRAßEN - NAMENSHINTERGRÜNDE. KRITISCH BETRACHTET

*Nils Stanetzek & Marlin Bohne*

In den letzten Jahren sind Themen rund um Dekolonialisierung und kritische Blicke auf die Rolle Europas in Vergangenheit und Gegenwart ein großer Bestandteil innerhalb gesellschaftlicher Debatten geworden. Von ebenso hoher Bedeutung ist die Fortsetzung des Prozesses einer umfassenden Entnazifizierung. Gleichermaßen zeigt sich anhand von Statistiken und Debatten, dass Fragen der Gleichstellung der Geschlechter und Minderheiten (sexueller, religiöser, ethnischer und sozialer Hintergrund) weiterhin ungelöst sind. Es zeigt sich die Notwendigkeit diese grundlegenden, weil zum Teil strukturellen, Problematiken im Kampf gegen u.a. Rassismus, Sexismus und Marginalisierung anzugehen und Missstände zu minimieren. Hierbei sollte mit entsprechenden Veränderungen zunächst „vor der eigenen Haustür“ in Deutschland begonnen werden! Daher ist der Fokus der Arbeit auf Hamburg gelegt - der Heimat, Wohn- und Studienort von uns beiden Autoren! Im Zuge des Seminars „Kritische Kartographien“ war es unsere Projektidee, die soeben angesprochenen Themen an einem alltäglichen und allgegenwärtigen, öffentlichen Objekt zu problematisieren: den Straßennamen. Wobei unter dem hier verwendeten Oberbegriff „Straßen“ alle benannten Verkehrsflächen zu verstehen sind. Dazu gehören Straßen, Brücken, Plätze, Wege und Parks, die von der gesamten Gesellschaft durchgehend genutzt werden, ohne dass sie darum weiß, nach wem diese Orte überhaupt benannt sind. Mit implizierter Hinterfragung widmet sich die Karte der Ergründung der Namen, die die Straßen repräsentieren.

So sind noch zahlreiche Namen unter den insgesamt 8659 benannten Straßen in Hamburg dabei, die in ihrem Hintergrund nationalsozialistisch oder kolonialistisch belastet sind (www.hamburg.de, Stand 2021). Nach unseren Recherchen existiert zudem ein ausgeprägtes Geschlechterungleichgewicht: Ca. 88% der Straßen, die nach Personen benannt sind, haben einen Mann als Namensgeber und nur ca. 12% eine Frau. Darüber hinaus reproduziert die ausschließliche Verwendung weiblicher und männlicher Personen eine Wahrnehmung der Stadt anhand von heteronormativen Vorstellungen. Es gibt lediglich eine Straße, deren Namenshintergrund auf einen LGBTQIA+-Kontext zurückgeht: den Andreas-Knack-Ring. Der Namensgeber setzte sich zu Zeiten des NS-Regimes für die Rechte Homosexueller ein. Es ist festzuhalten, dass bis heute keine Straße nach einer offen nicht-heteronormativen Person benannt wurde.

In der Kartierung des Hamburger Straßennetzes möchten wir Straßen mit einem bedenklichen Namenshintergrund oder kritischem Verhältnis darstellen. Auf Grundlage der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur sind wir zu folgenden Betrachtungskategorien gekommen:

- Nationalsozialistisch belastete Straßennamen
- Kolonialistisch belastete Straßennamen
- Nach Frauen benannte Straßen
- Nach Männern benannte Straßen
- Nach LGBTQIA+ Personen benannte Straßen
- Gegenderte Straßennamen
- Nach Familien benannte Straßen

Nach einer ersten Quellensuche haben wir mittels bereits existierender Listen, weiterer konkreter Internetrecherche sowie eigenem Ermessen die Straßen nach den jeweiligen Kategorien eingefärbt.

Hinsichtlich geographischer Zugehörigkeiten war es durchaus schwierig diese einzugrenzen, weshalb auch in den Straßennamen erwähnte Orte (teilweise noch in kolonialer Schreibweise/mit kolonialem Namen!), Tiere und Handelswaren aus ehemaligen Kolonien zu den kolonialistisch belasteten Namen zählen, sofern diese nicht in Europa und Nordamerika zu verorten sind. Wenn es zu Überlappungen der Kriterien kam (Bsp.: Wißmannstraße: nach einem Mann benannt, der kolonialistisch belastet ist), ist der Straßename der unserer Auffassung nach schwerwiegenderen Kategorie zuzuzählen. Unter die schwerwiegenden Kategorien fallen nach unserem Ermessen die nationalsozialistisch und kolonialistisch belasteten Straßennamen (demnach wurde die Wißmannstraße nach letzterer eingefärbt). Demzufolge gibt es keine Doppelzählungen. Wichtig ist daher der Hinweis, dass die Karte

Resultat subjektiver Beurteilungen ist und keinen Anspruch auf endgültige Vollständigkeit und Deutungshoheit erhebt.

Ist ein Straßename einer Stadt oder einem Stadtteil gewidmet, der offensichtlich einen Personennamen in sich trägt, ist eine Kategorisierung vorgenommen worden. Wohingegen Verkehrsflächen wie der Jasminweg oder Irisplatz nach Pflanzen benannt wurden und deshalb nicht zu den „Nach Frauen benannten Straßen“ gezählt werden. Komplementäres gilt für Benennungen nach dem Johanniskraut oder den Gestirnen Jupiter oder Sirius. Nicht mitberücksichtigt sind außerdem alle Berufs- und Titelbezeichnungen, die heutzutage auch von Frauen bekleidet werden können, obschon ausschließlich die männlichen Varianten als Straßename Verwendung finden (z.B. Jäger, Bäcker, Pastor).

In weißer Farbe wurden die 748 unbenannten Verkehrsflächen in Hamburg dargestellt. Das zeigt, dass Verkehrsflächen nicht zwingend mit einem Eigennamen benannt werden müssen, sondern auch politisch neutral z.B. nach Zahlen organisiert werden könnten.

Des Weiteren zu erwähnen sind zusätzliche mögliche Kategorien, die in eine intersektionale Karte aufgenommen werden könnten - wie race (z.B. Tasköpüstraße), disability, Religion/Glaube, Alter (z.B. Anne-Frank-Straße) oder gesellschaftlicher Status (z.B. Auguste-Victoria-Kai, Von-Cölln-Weg im Gegensatz zur Muharrem-Acar-Brücke) oder andere kritisch zu betrachtende Straßennamen, die wir im Moment aufgrund unserer Positionierung nicht erkennen oder die den Zeitumfang dieses Projektes übersteigen würden („Kriegshelden“-Ehrung, ehemalige geographische Orte des Deutschen Reichs). In diesem Sinne wäre als potentielle Erweiterung dieses Projekts für die Kartenlesenden interessant zu jedem als kritisch eingefärbten Straßennamen einen kurzen Erklärungstext beizufügen. Diskussionsforen und interaktives Hereinzoomen und Anzeigen von Straßennamen wären ebenfalls sehr bereichernd. In der Kürze des Projekts war es uns allerdings nicht möglich diese Ideen bereits zu implementieren.

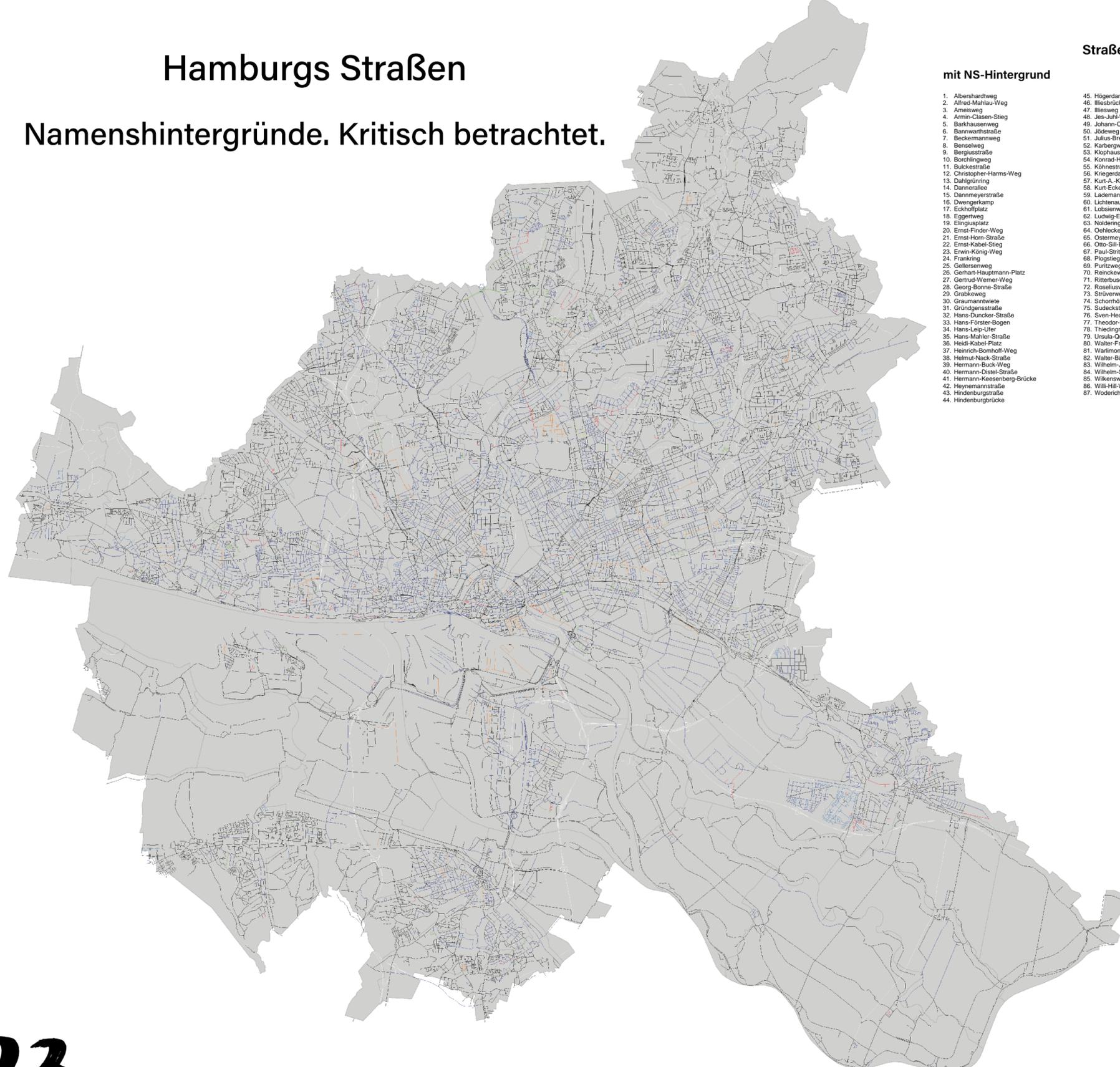
Wie wichtig die Problematisierung der Namen solcher alltäglichen Nutzungsobjekte ist, wird v.a. an den erst in der jüngsten Zeit benannten Verkehrsflächen der Hafencity deutlich, welche zum Teil unmissverständlich an den Kolonialismus, Imperialismus und Eurozentrismus erinnern. Auch die Tatsache, dass noch nach 1945 Straßen nach Menschen benannt wurden, die in der NSDAP waren, Mitglieder anderer NS-Organisationen oder vom NS-System beruflich profitiert bzw. dieses unterstützt hatten, lässt zu scharfem Protest aufrufen. Ein kleiner Schritt in die richtige Richtung entwickelte sich zwischen 1985 und 2015 mit der Umbenennung von 13 dieser Straßen und der Umwidmung zwei weiterer. Es bleibt zu hoffen, dass es in baldiger Zukunft mit Veränderungen im größeren Umfang weitergehen wird - ebenso bezüglich der Problematik der ungleichen Geschlechterrepräsentation in den Straßennamen, die auch in der Karte „Straßennamen in Wien“ vom GenderAtlas (Genderatlas.at, 2015) thematisiert wird, die uns sehr inspiriert hat und ein großes Vorbild war. Rita Bake formulierte zu der ungleichen Geschlechterrepräsentation in den Straßennamen treffend: “[...] Straßenbenennungen unterliegen gesellschaftspolitischen Entwicklungen, und diese fußen auf einem patriarchalen Gesellschaftssystem, in dem es klare Vorstellungen von Geschlechtsrollenmustern und Machtstrukturen gibt, die sich erst in den letzten ca. 30 Jahren langsam im Veränderungsprozess befinden.” (Bake, 2015: 20). In diesem Sinne wurden zwischen 2001 und 2015 14 Straßen „gegendert“, also nach prominenten weiblichen Verwandten oder Ehepartnerinnen der Namensgeber mitbenannt.

Als eine weitere zentrale positive Entwicklung kann die schrittweise Straßen(um)benennung nach Widerstandskämpfer:innen gegen die NS-Diktatur erwähnt werden. Es bleibt also Hoffnung auf zukünftige, gewichtige Veränderungen, trotz des relativ hohen Aufwands und Gegenwinds, den Straßenumbenennungen mit sich bringen.

Aufmerksam zu machen auf kritisch zu betrachtende Hintergründe von Straßennamen ist deshalb ungemein wichtig, da sie ein Spiegel für die Verhältnisse in der Stadt sind. Wie sich die Stadt mit ihrer Vergangenheit, ihrem Erbe und ihrer Gegenwart auseinandersetzt - d.h., wer sichtbar gemacht und als geschichtlich relevant erklärt wird (bzw. wurde) und wer nicht!

# Hamburgs Straßen

## Namenshintergründe. Kritisch betrachtet.



### mit NS-Hintergrund

1. Albershardweg
2. Alfred-Mahlau-Weg
3. Amisweg
4. Armin-Claßen-Stieg
5. Barkhausenweg
6. Bannwarthstraße
7. Beckermannweg
8. Benseweg
9. Bergiusstraße
10. Borchlingweg
11. Bulckestraße
12. Christoper-Harms-Weg
13. Dahlgünning
14. Damsralise
15. Danmeyerstraße
16. Dwengerkamp
17. Eckhoffplatz
18. Eggerweg
19. Eingusplatz
20. Ernst-Finder-Weg
21. Ernst-Horn-Straße
22. Ernst-Kabel-Stieg
23. Erwin-König-Weg
24. Franking
25. Gellersenweg
26. Gerhart-Hauptmann-Platz
27. Gertual-Werner-Weg
28. Georg-Bonne-Straße
29. Grabkeweg
30. Graumannswiese
31. Gründgenstraße
32. Hans-Duncker-Straße
33. Hans-Förster-Bogen
34. Hans-Leip-Ufer
35. Hans-Mahler-Straße
36. Heidi-Kabel-Platz
37. Heinrich-Bornhoff-Weg
38. Helmut-Nack-Straße
39. Hermann-Buck-Weg
40. Hermann-Distel-Straße
41. Hermann-Keesenberg-Brücke
42. Heynemannstraße
43. Hindenburgstraße
44. Hindenburgbrücke

### Straßennamen

#### mit NS-Hintergrund

45. Högerdamm
46. Illesbrücke
47. Illesweg
48. Jes-Juhl-Weg
49. Johann-Camper-Stieg
50. Jödeweg
51. Julius-Brecht-Straße
52. Karbergweg
53. Klopshausring
54. Konrad-Hagen-Straße
55. Köhnestraße
56. Kriegerdankweg
57. Kurt-A.-Körber-Chaussee
58. Kurt-Eckelmann-Straße
59. Lademannbogen
60. Lichtenauerweg
61. Lobsienweg
62. Ludwig-Erhard-Straße
63. Noldering
64. Oehleckenring
65. Ostermeyerstraße
66. Otto-Sill-Brücke
67. Paul-Stritter-Brücke
68. Pogatzieg
69. Puritzweg
70. Reinckeweg
71. Ritterbuschplatz
72. Roseliusweg
73. Strüverweg
74. Schornhöhe
75. Sudeckstraße
76. Sven-Hedin-Straße
77. Theodor-Fahr-Straße
78. Thiedingrhe
79. Ursula-Querner-Straße
80. Walter-Frahm-Stieg
81. Warlimontweg
82. Walter-Bärsch-Weg
83. Wilhelm-Buck-Straße
84. Wilhelm-Sierke-Weg
85. Wilkensweg
86. Willi-Hill-Weg
87. Woderichweg

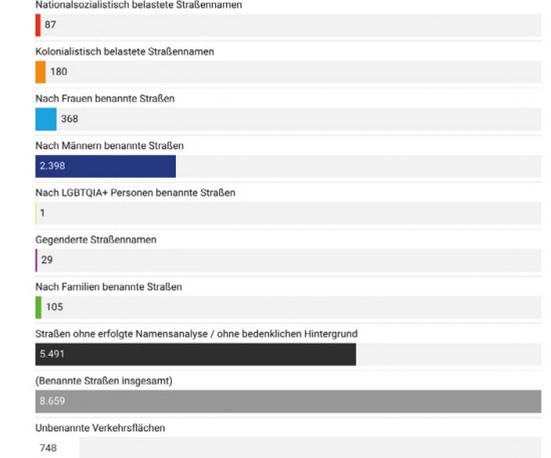
#### mit Kolonialhintergrund

1. Afrikahöft
2. Afrikastraße
3. Alfred-Bell-Weg
4. Amalie-Dietrich-Stieg
5. Am Ballinkai
6. Am Kamerunkai
7. Amsinckstraße
8. Amsinckufer
9. Am Vaihinghof
10. Am Windhukai
11. Amerigo-Vespucci-Platz
12. Amerikahöft
13. Amerikakai
14. Argentinienbrücke
15. Asbeckstraße
16. Asiakai
17. Asiasstraße
18. Athabaskahöft
19. Athabaskakai
20. Ballindamm
21. Ballinpark
22. Ballinkai
23. Bennigsenstraße
24. Berenberg-Göflier-Weg
25. Bernstorffstraße
26. Bismarckstein
27. Bismarckstraße
28. Bombajbrücke
29. Buenos-Aires-Kai
30. Busanbrücke
31. Caffamacherreihe
32. Caprivistraße
33. Caracaweg
34. Caspar-Voght-Straße
35. Chalekai
36. Dakanweg
37. Dan-es-Salam-Platz
38. Djakartaweg
39. Dominikweg
40. Donnersstraße
41. Donnerstraße
42. Eifenbeinweg
43. Edmund-Siemens-Allee
44. Eisenerweg
45. Eschelsweg
46. Flamingoweg
47. Gaisnerstraße
48. Gayens Weg
49. Gazellenkamp
50. Godeffroystraße
51. Hagenbeckallee
52. Hagenbeckstraße
53. Hansingweg
54. Harders Kamp
55. Heinrich-Barth-Straße
56. Heinrich-Heiberg-Straße
57. Heinrich-Traun-Platz
58. Heinskamp
59. Heliangawete
60. Hoffstraße

61. Hongkongkehre
62. Hongkongstraße
63. Indastrasse
64. Jacobsenweg
65. Jaguarstieg
66. Johannsburger Stieg
67. Jokohamarbrücke
68. Jutesstraße
69. Justus-Standes-Weg
70. Kaiser-Wilhelm-Höft
71. Kaiser-Wilhelm-Platz
72. Kaiser-Wilhelm-Straße
73. Kaiserberg
74. Kaiserhöft
75. Kaiserkai
76. Kalkuttabrücke
77. Kamerunkai
78. Kameruner Weg
79. Kamerunweg
80. Kap-Horn-Weg
81. Kapstadtring
82. Kapsubenwiese
83. Kattunbleiche
84. Köberstraße
85. Kolumbusstraße
86. Koreastrasse
87. Laeszstraße
88. Lengerkestraße
89. Leopardenstraße
90. Limaweg
91. Magellan-Terrassen
92. Manilaweg
93. Marco-Polo-Terrassen
94. Marestraße
95. Mennonitenstraße
96. Mergelstraße
97. Mexikoweg
98. Meyers Park
99. Meyerstraße
100. Mooserstraße
101. Morewoodstraße
102. Nagels Allee
103. Nagelweg
104. Nettelbeckstraße
105. Neumann-Reichardt-Straße
106. Nobisstraße
107. Nölningstraße
108. Oberer Traunweg
109. O'Swaldkai
110. O'Swaldstraße
111. Osakaallee
112. Osakabrücke
113. Otawweg
114. Palmweg
115. Paninweg
116. Pantchenstieg
117. Pelkanstieg
118. Pfeifenweg
119. Pfefferplatz
120. Pfefferstraße

121. Pinguinweg
122. Polaweg
123. Polchandenstraße
124. Reventlowstraße
125. Reismühle
126. Roosens Weg
127. Roosens Park
128. Roscherweg
129. Safranstraße
130. Schatzmeisterstraße
131. Schimmelmannallee
132. Schimmelmannstieg
133. Schimmelmannstraße
134. Schlinkstraße
135. Schlossgarten
136. Schlossstraße
137. Schweinfurthweg
138. Sesamweg
139. Shanghaiallee
140. Shanghaibrücke
141. Sievekingdamm
142. Sievekingplatz
143. Sievekingallee
144. Singapurbrücke
145. Singapurstraße
146. Singapurweg
147. Slomanstraße
148. Slomanstieg
149. Stockmeyerstraße
150. Sulfanstraße
151. Südlasi-Hafen
152. Sydneystraße
153. Tafelberg
154. Thierstraße
155. Thierweg
156. Tigerstraße
157. Tojokai
158. Tokiostraße
159. Trauns Allee
160. Traunweg
161. Valparaisostraße
162. Van-Der-Smissen-Straße
163. Vasco-Da-Gama-Platz
164. Veringstraße
165. Veringweg
166. Von-Mäule-Park
167. Vorwerkstraße
168. Walderseestraße
169. Windhukstraße
170. Wismarstraße
171. Wits Allee
172. Wits Park
173. Wits Weide
174. Woermannstieg
175. Woermannsweg
176. Yokohamastraße
177. Überseeallee
178. Überseeboulevard
179. Überseeplatz
180. Überseeering

### Ausgewählte Hintergründe der Straßeneinfärbungen



Erstellt mit Datawrapper

Stand: 2003.2021.  
Autoren: Marlin Bohne, Nils Stanetzek.  
Erstellt mit SAGA-GIS, Datawrapper und Adobe Illustrator.

Quellen: BAKE (2015/2017/2019); CONRAD (2021); FREEDOM ROADS; HAMBURG.DE; TEMPLIN (2017) und eigene Recherche.



### QUELLEN:

- Bake, R. (2015): Ein Gedächtnis der Stadt. Nach Frauen und Männern benannte Straßen, Plätze, Brücken in Hamburg. Band 1. Landeszentrale für politische Bildung Hamburg. [www.hamburg.de/content-blob/4461544/ceb8463f66fb954ea7dbadb2f833b0df/data/gedaechtnis-der-stadt.pdf](http://www.hamburg.de/content-blob/4461544/ceb8463f66fb954ea7dbadb2f833b0df/data/gedaechtnis-der-stadt.pdf)
- Bake, R. (2017): Ein Gedächtnis der Stadt. Nach Frauen und Männern benannte Straßen, Plätze, Brücken in Hamburg. Band 3. Landeszentrale für politische Bildung Hamburg. [www.epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2017/71222/pdf/gedaechtnis\\_der\\_stadt\\_band3.pdf](http://www.epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2017/71222/pdf/gedaechtnis_der_stadt_band3.pdf)
- Bake, R. (2019): Umgang mit Hamburger Straßennamen, deren Namensgeber\*innen eine mögliche NS-Vergangenheit in ihren Biographien aufweisen. [www.hamburg.de/contentblob/4462748/15602c8ade0b570c64f7f043a43ee39/data/ns-belastete-strassennamen.pdf](http://www.hamburg.de/contentblob/4462748/15602c8ade0b570c64f7f043a43ee39/data/ns-belastete-strassennamen.pdf)
- Templin, D. (2017): Wissenschaftliche Untersuchung zur NS-Belastung von Straßennamen. Staatsarchiv Hamburg. [www.hamburg.de/content-blob/13462796/1d4b36cbfb9adc7fca682e5662f5854d/data/abschlussbericht-ns-belastete-strassennamen.pdf](http://www.hamburg.de/content-blob/13462796/1d4b36cbfb9adc7fca682e5662f5854d/data/abschlussbericht-ns-belastete-strassennamen.pdf)
- Freedom Roads: Koloniale Straßennamen. Postkoloniale Erinnerungskultur. [www.freedom-roads.de/frd/akteur.htm](http://www.freedom-roads.de/frd/akteur.htm). Letzter Zugriff 27.02.2021.
- Hamburg.de. [www.hamburg.de/info/3277402/hamburg-in-zahlen/](http://www.hamburg.de/info/3277402/hamburg-in-zahlen/). Letzter Zugriff: 27.02.2021.

### VORBILD / INSPIRATION / IDEENGEbung:

- Genderatlas (2015): Straßennamen in Wien. <http://genderatlas.at/articles/strassennamen.html>. Letzter Zugriff 27.02.2021.
- Deutschlandfunk (31.12.2020): Ehrbare Kaufleute auf Raubzügen - Wie Hamburg versucht, sich zu dekolonisieren. <https://overcast.fm/+JO6wUKEpU>. Letzter Zugriff 27.02.2021.
- Ausstellung geografisch-postkolonial (08.06.2020): Wie aus Karten und Bildern Welt entsteht. Institut für Geographie, Universität Hamburg. <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/geografisch-postkolonial/#s0>. Letzter Zugriff 27.02.2021.

# PERSPEKTIVEN AUF GRENZEN

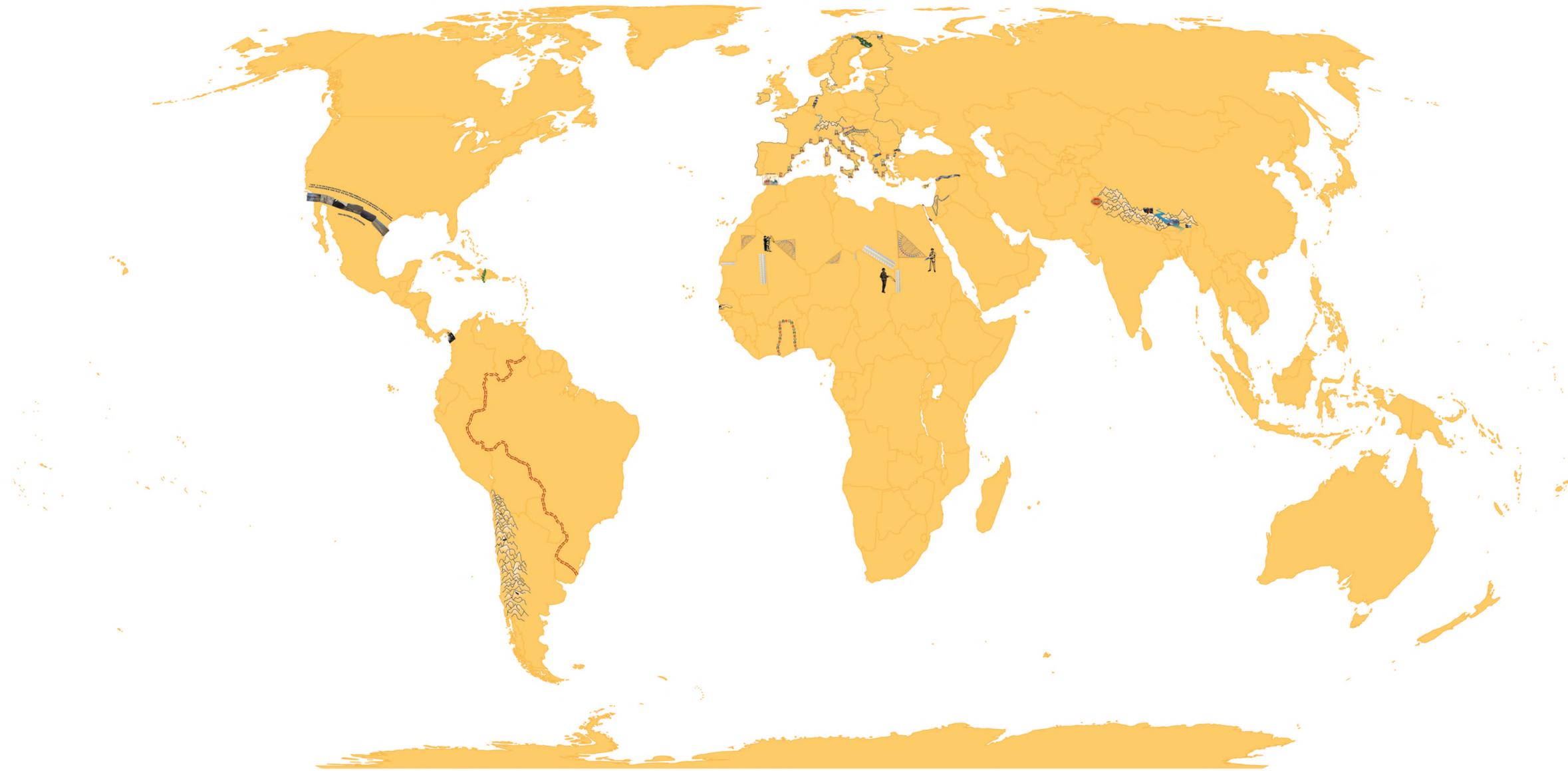
*Jakob Ziehm, Lea Windhaus,  
Una Erdmann & Malina Niemann*

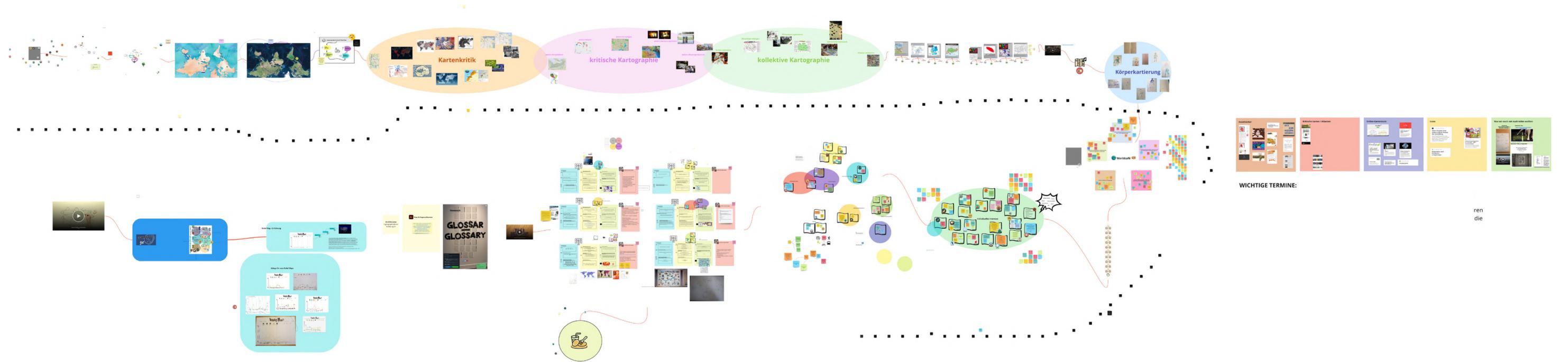
Wie ist die Welt im Jahr 2020 aufgeteilt? Auf Weltkarten sind neben den Ozeanen meistens Länder eingezeichnet – voneinander getrennt durch Grenzen. Doch diese Grenzen sind keine natürlichen Gegebenheiten, wie die Aufteilung in Wasser und Landmasse. Grenzen sind von Menschen gemacht, ein politisches und damit soziales Konstrukt. Der Mensch hat sie erfunden und Menschen haben ihre Positionen festgelegt. Doch was steckt hinter dem, was wir als Linie auf einer Karte sehen? Mit dieser Frage haben wir uns beschäftigt und auf unserer Karte verschiedenste Perspektiven auf Grenzen festgehalten. Wir haben zugehört, was andere Menschen uns über Grenzen erzählen können, die einen Einfluss auf ihren Alltag haben. Wir haben recherchiert, welche Grenzverläufe umstritten sind; an welchen Grenzen Konflikte herrschen und welche Grenzen Konflikte auslösen. Wir haben uns angesehen, wie unterschiedlich die Orte aussehen, an denen Grenzen verlaufen: durch Berge, Flüsse, Wälder und Wüsten. Denn hinter diesen einfachen Linien auf einer Karte steckt viel mehr als das. Diese Linien haben Auswirkungen auf das Leben aller Menschen; auf einige mehr, auf andere weniger. Und so hat jede Person unterbewusst ihre eigenen Perspektiven auf Grenzen. Unsere Karte sieht auf den ersten Blick relativ gewöhnlich aus, erst bei näherem Hinsehen ist zu erkennen, dass sich hinter einigen Linien mehr als diese verbirgt. Außerdem ist die Karte bei Weitem nicht vollständig. Es sind lediglich die Perspektiven zu sehen, die vier Studierende der Universität Hamburg durch ihre eigenen Erfahrungen und ihre Recherche erfassen konnten. Des Weiteren lassen auch die Darstellungen Platz für eigene Interpretationen, damit jeder Mensch sich ein eigenes Bild von einer Grenze machen kann.

Unser Ziel war es lediglich einen kleinen Einblick in die Vielfalt zu geben, die sich hinter einfachen Linien auf einer Karte verbirgt. Es hat in uns einen Prozess angestoßen, näher hinzusehen, und wir hoffen, dass wir auch den Betrachtenden dies ermöglichen konnten. Vor allem aber hat uns das Erstellen unserer Karte die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit des näheren Betrachtens von Grenzen gezeigt. Die Darstellung von Konflikten und Geschichten um Grenzen hat uns ein anderes Verständnis dieser vermittelt und unsere Sicht auf einzelne Grenzen verändert. Auch haben wir viel Neues über den Nutzen und den Hintergrund einiger Grenzen erfahren. Der Prozess hat uns jedoch auch gezeigt, wie schwierig es ist das Thema Grenzen korrekt aufzufassen und die Perspektiven für alle verständlich zu zeigen. Die Erstellung unserer Karte ist somit nur ein Selbstversuch Perspektiven auf Grenzen in einer Karte darzustellen und auch die einzelnen Ansichten sind immer subjektiv. Doch wie schon erwähnt ist genau dieser Interpretationsfreiraum für alle Betrachter:innen neben der eigentlichen Darstellung eines unserer Hauptziele gewesen.

Unsere Karte ist in einem Miro Board (siehe Link/ QR-Code) hinterlegt, so dass alle Betrachter:innen nach Belieben heraus- und hereinzoomen können. Sie ist also eine Online-Karte und in gedruckter Form nur schwer zu betrachten. Es war uns wichtig eine große Vielfalt an Grenzperspektiven darzustellen, wodurch wir uns für die Weltkarte entschieden haben. Dies führt jedoch dazu, dass die Grenzen kleinerer Länder nur durch Hereinzoomen zu erkennen sind. So ist Miro die beste Darstellungsweise für unsere Karte.

# PERSPEKTIVEN AUF GRENZEN





Dieser Atlas zeigt die Projektergebnisse des digital stattgefunden Methodenseminars „Kritische Kartographien“ im Wintersemesters 2020/21. Betreut durch Paul Schweizer und Katrin Singer am Institut für Geographie, Universität Hamburg. Foto Titelseite: Katharina Schmidt

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung-Nicht kommerziell 4.0 International zugänglich. (CC BY-NC 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>)